

# DER STAINZER ABSOLVENT

Am 29. April dieses Jahres haben wieder 14 junge Bauern ihre vierjährige Fachausbildung an der Schule Stainz abgeschlossen. Wir stellen sie heute vor und veröffentlichen gleichzeitig ihre Überlegungen zu verschiedenen Themen.

Karlheinz Meixner-Alter, Peter Lindner:

## Die Situation des Bergbauern



Karlheinz Meixner-  
Alter, Tobis 9, Preding  
vlg. Wolf

Die Situation des Bergbauern wird von Jahr zu Jahr schwieriger. Die wenigen Möglichkeiten des Einkommens werden für ihn immer problematischer. Es begann mit der Kontigentierung der Milch, setzt sich fort in gedrückten Viehpreisen und ständigem Fallen des Holzpreises.

Die Mechanisierung ist gegenüber den Talbauern um einiges teurer, denn er muß Spezialmaschinen, die für den Einsatz am Hang geeignet sind, anschaffen. Und trotz dieser Spezialmaschinen ist eine Vollmechanisierung nicht durchführbar.

Die Handarbeit ist daher bei den Bergbauern viel höher als bei den Talbetrieben.

Es wird immer viel von Alternativen in der Landwirtschaft geredet, jedoch ist in dieser Weise der Bergbauer schwer benachteiligt, denn als Alternative gibt es für ihn nur die Schafzucht und Mutterkuhhaltung. Beide Betriebszweige sind aber nur für solche Betriebe geeignet, die eine entsprechend große Waldfläche besitzen, damit das Haupteinkommen von dieser geliefert werden kann.

Für alle anderen Bergbauernbetriebe ist ein sicheres Einkommen nur bei entsprechendem Milchkontigent gegeben. Eine kleine Hilfe ist noch der vom Staat gewährte Bergbauernzuschuß.

Hödl Johann, Brauchart Karl:  
Der Bauer im Jahre 1938

Zu dieser Zeit gab es sehr viele Arbeitslose und Ausgesteuerte, die zu den Bauern kamen, um etwas zu essen zu bekommen. Da es zu dieser Zeit noch kaum eine Mechanisierung gab und wenig Düngemittel oder gar keine, konnten die Bauern gerade so viel ernten, daß sie für ihr Vieh und für sich selbst genug hatten. Viele Betriebe waren damals sehr hoch verschuldet und manche mußten verkaufen. Diese Verschuldung hatte verschiedene Gründe:

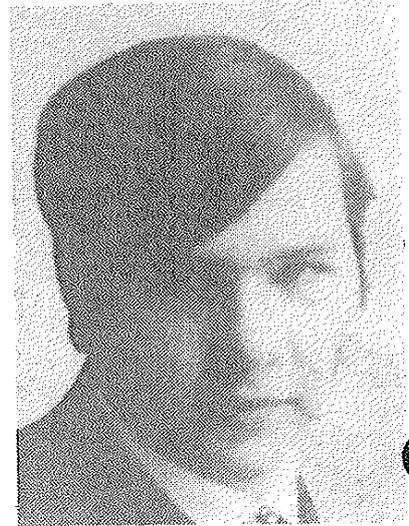
oft war es die Erbteilung, Krankheiten bei Mensch und Tier und die sich daraus ergebenden Arztkosten und Einkommensausfälle und andere Unglücksfälle. Die Bauern hätten zwar Rinder, Schweine u. a. zu



Hödl Johann, Klein Brauchart Karl  
Preding 18, vlg. Fastl Aibl 14, vlg. Boas  
diese bezahlen. Sie mußten dafür Geld bei einer Bank aufnehmen. Manche dieser Banken gehörten Juden.

Die in Jahrhunderten gezüchtete Abneigung gegen diese Volksgruppe erhielt dadurch eine wirtschaftliche Begründung.

Es waren harte Jahre für den Bauern und diese nährten den Wunsch nach einem Retter.



Lindner Peter, Soboth 20  
vlg Anschutz

verkaufen gehabt, aber es wurde kaum und nur zu niedrigen Preisen gekauft, weil die Käufer wenig oder kein Geld hatten.

Dadurch blieben die Bauern auf ihren Produkten sitzen - ihre Abgaben mußten sie trotzdem leisten.

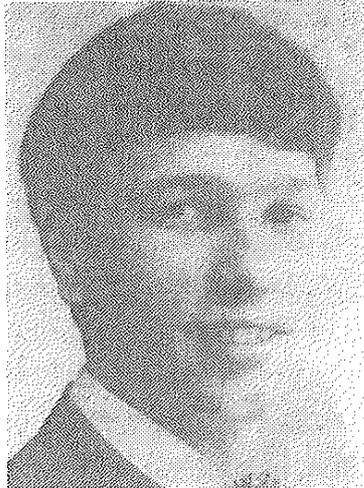
Viele Bauern konnten nicht einmal

Fasching Johann, Lipp Franz, Müller Herbert:

Der Bauer und seine Umwelt



Fasching Johann  
Untergreith 69  
vlg Ressler



Lipp Franz  
Greith 2  
vlg Prommermichl



Müller Herbert  
Pöts 12  
vlg Moarhansl

Wir stellen uns die Frage, ob der Bauer ein Umweltschützer oder doch auch ein Umweltverschmutzer ist.

Eigentlich ist der Bauer ein Umweltschützer, weil er die Aufgabe hat, seinen Betrieb mit den land- und forstwirtschaftlichen Flächen zu erhalten und zu pflegen. Ein gut geführter Betrieb wird seine Flächen nicht verwildern lassen, er wird auch keine eigene Mülldeponie für die eigenen Abfälle errichten.

Der Bauer mäht seine Grünflächen, bebaut seine Äcker, pflegt seine Obst- und Weingärten.

Er schafft die Kulturlandschaft.

Davon haben alle unsere Mitbürger etwas, davon lebt unser Fremdenverkehr.

Der Bauer muß seine Gülle und Jauche ausbringen, er muß Pflanzenschutz und Unkrautbekämpfung durchführen.

Deshalb wird er auch als Umweltschädiger angesehen.

Das muß nicht so sein.

Er darf aber Gülle und Jauche dann nur in der Vegetationszeit ausbringen, damit die Pflanze die Nährstoffe aufnehmen kann und diese nicht ins Grundwasser ausgewaschen werden können.

Der Bauer muß bei der Ausbringung trachten, daß er nicht zuviel auf einmal auf die Fläche bringt, er muß öfter in kleineren Mengen ausbringen.

Bei der Unkrautbekämpfung sollte er zuerst die mechanischen Möglichkeiten ausschöpfen (Hacken) und dann erst, wenn unbedingt notwendig, die Chemie einsetzen.

Und da aber auf die genaue Dosierung achten, denn die falsche Dosierung "macht" das Gift.

Wir glauben, daß jeder Landwirt bemüht ist, diese Punkte besonders genau einzuhalten, und so ist aus unserer Sicht der Bauer ein Umweltschützer und Landschaftspfleger.

Holl Johannes, Großschädl Rudolf, Perhab Johann:



Holl Johannes  
Mitterlabill 21  
vlg. Setzhansen

Vollerwerb - Nebenerwerb

Wir haben das Thema aufgegriffen, weil viele kleinstrukturierte Betriebe nicht in der Lage sind, ein familiengerechtes Einkommen zu erwirtschaften, und die Familie dadurch zum Nebenerwerb greifen muß.

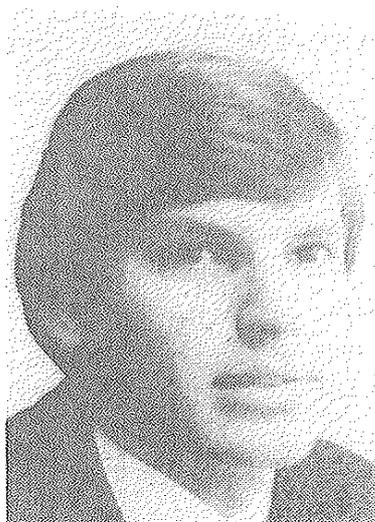
Es gibt natürlich auch größere Betriebe, deren Besitzerfamilie leicht von der Landwirtschaft leben könnte und der Besitzer trotzdem einem Nebenerwerb nachgeht.

Wenn man einem Nebenerwerb nachgeht, soll man den Betrieb nicht gleich intensiv weiterbewirtschaften, sondern man muß eine arbeitszeitsparende Betriebsvereinfachung durchführen. Das Geld, welches im Nebenerwerb verdient wird, soll nicht ganz in die Landwirtschaft gesteckt werden und schon gar nicht in Maschinen. Die meisten solcher Betriebe haben einen viel zu

hohen Maschinenbesatz.

Der Nebenerwerbler ist einer Doppelbelastung ausgesetzt: einmal an seiner Arbeitsstelle und dann noch daheim. Darunter leidet seine Gesundheit.

Die leichteren Arbeiten verrichtet die Frau daheim, aber die schwereren



Großschädl Rudolf  
Maggau 29  
vlg. Jagersbauer



Perhab Johann  
Heuholz 13  
vlg. Liebmann

warten auf ihn.

Leichter ist es, wenn die Frau dem Nebenerwerb nachgeht, weil der Mann daheim auch die schweren Arbeiten bewältigen kann. Die Nebenerwerbsbauern werden von den Vollerwerbsbauern oft negativ beurteilt, weil sie von zwei Seiten ein Einkommen beziehen.

Wir aber sind da anderer Meinung:

Wer Zeit hat und Liebe und Eignung dazu - Geld kann jeder brauchen - der oder die soll einer außerbetrieblichen Arbeit nachgehen.

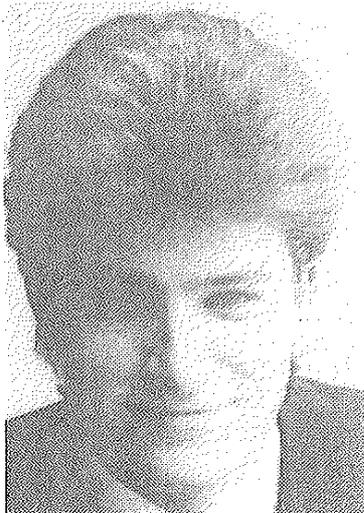
In der Familie muß die Entscheidung getroffen werden.

Haring Karl, Ninaus Werner:

Die Zukunft des Bauern



Haring Karl  
Lassenberg 19  
vlg Dirlt



Ninaus Werner  
Petzelsdorf 11  
vlg. Hoazl

Wenn man die Einkommenssituation in den letzten Jahren beobachtet, dann muß man sich darüber im klaren sein, daß es in keinem anderen Wirtschaftszweig so einen starken Preisverfall gegeben hat wie in der Landwirtschaft.

Die Vertreter der Landwirte müssen sich in der Zukunft sicherlich besser behaupten, denn so wie in letzter Zeit gewisse Abgabenbestimmungen in Kraft getreten sind, darf es sich die Landwirtschaft weiterhin nicht bieten lassen.

So bringen z. B. die Vertreter des Gewerkschaftsbundes ihre Lohnforderungen sicherlich immer durch, während das bei der Landwirtschaft nie möglich ist.

Ab heuer werden zwei Abgaben für die Landwirtschaft wirksam:

Düngemittel- und Saatgutabgabe.

Diese wurden ohne große Debatten beschlossen.

Der EWG-Beitritt muß sicherlich noch genau durchdiskutiert werden.

Das Interesse an einem EWG-Beitritt liegt sicherlich hauptsächlich bei der Industrie, denn für die Landwirtschaft bringt er zusätzlich Probleme.

Bei manchen unserer kleinstrukturierten

Betriebe würde dann die Wirtschaftlichkeit nicht mehr gegeben sein.

Den Alternativkulturen müssen wir in Zukunft mehr Bedeutung zukommen lassen, wenn das Überschußproblem sinnvoll gelöst werden soll.

Es sollten daher höhere Stützungen für diese ausgehen werden, statt mit diesem Geld sinnlos das Getreide zu exportieren. Das Projekt "Silberberg" muß deshalb besser unterstützt werden, denn sonst ist es zum Scheitern verurteilt.

Die Gewinnung von Biosprit aus Raps ist eine Möglichkeit, um das Überschußproblem besser unter Kontrolle zu bekommen.

Für die Erzeugung von Biosprit müßte ein Sechstel der Ackerfläche herangezogen werden, um den Treibstoffbedarf für die ganze Ackerfläche zu erhalten, und fast genau der Ertrag dieser Fläche muß derzeit mit hohen Stützungen exportiert werden.

In der Zukunft wird es darauf ankommen, die Produktionskosten so gering wie möglich zu halten.

Eine Einkommensverbesserung wird nur so erreicht werden, indem man die Produktionskosten senkt, denn mit einem Preisanstieg landwirtschaftlicher Produkte wird man nicht rechnen können.

Eine weitere Möglichkeit liegt in der Direktvermarktung an den Letztverbraucher.

Ein gutes Beispiel ist hierfür die Lieferung von Wärme aus Hackschnitzel.

Der Landwirt soll nicht als Hackschnitzellieferant auftreten, sondern er soll die daraus gewonnene Wärme verkaufen, womit der Verdienst nicht in fremde Hände gerät, sondern zur Einkommensverbesserung der Landwirte beiträgt.

Es wird in Zukunft darauf ankommen, alle Einkommensverbesserungsmöglichkeiten auszunutzen und sich dadurch ein angemessenes Einkommen zu sichern.

Stangl Gottfried:

Mein Praxisbetrieb in Eibiswald

Dieser liegt in einer Seehöhe von 600m und ist ein Milchwirtschaftsbetrieb mit Tabakbau und Bienenzucht.

Bei dieser Kombination fällt sehr viel Arbeit an, daher ist der Betriebsführer, Fritz Truschnegg, dankbar für die Mithilfe seiner

Frau und seiner Eltern.

Auch die drei Kinder, 9, 10 und 14 Jahre, arbeiten begeistert mit.

Die Größe des Betriebes liegt bei 21 ha, wovon 9 ha landwirtschaftliche und 12 ha forstliche Fläche sind.



Stangl Gottfried  
Lassenberg 9  
vlg. Pongratz

Die meiste Arbeit bringt der Anbau, die Pflege und Ernte des Tabakes.

Die erste Arbeit beginnt mit dem Pflanzen im Mai. Einige Wochen später folgt das Hacken, zwei- bis dreimal, damit der Tabak vom Unkraut frei bleibt.

Die Ernte beginnt schon im Juli.

Beim Tabakpflücken beginnt man von unten. Es werden immer nur die etwas gelberen Blätter abgepflückt, die grünen müssen noch ausreifen.

Nach dem Pflücken müssen sie sorgfältigst behandelt werden, damit sie nicht zerreißen, denn sie werden mit einer Fädelmaschine aufgefädelt und in einer

Trocknungshütte zum Trocknen aufgehängt.

Die Trocknung dauert bis Ende Oktober, Anfang November.

Die Blätter müssen eine bräunliche Farbe aufweisen und trocken sein, bevor sie von den Hängern heruntergenommen werden können. Sodann werden die Blätter nach der jeweiligen Qualität, I., II. und III., sortiert und geliefert.

Der Arbeitsbedarf liegt bei 1800 Stunden pro ha, der Ertrag bei 100.000,- S.

Der Tabakbau ist also eine sehr arbeitsintensive, aber auch sehr ertragsreiche Kultur.

Koch Franz

Graschach 13

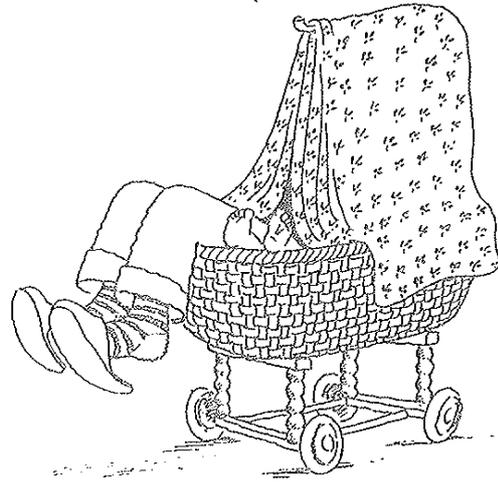
vlg. Hofbauer:

Erfahrungen mit dem Pferdebohnen-Anbau

Dieser Beitrag, der über einen dreijährigen Erfahrungszeitraum berichtet, wird in der nächsten Ausgabe gebracht.

# Denken mit Spaß

## Spannende Denksportaufgaben für verspielte Intelligenzler



Lösung unserer letzten Denksportaufgabe

### Wettrennen Zug gegen Biene

25 km. Die Züge begegnen sich nach einer Stunde, so daß auch die Flugzeit der Biene eine Stunde beträgt.

### Altersprobleme

Vater und Sohn sind zusammen 31 Jahre alt. Wie alt ist der Vater und wie alt ist der Sohn, wenn der Vater genau um 3 Jahre älter ist als der Sohn?

Sollte obige Anschrift unrichtig sein, so bitten wir um eine entsprechende Mitteilung bzw. Korrektur!

P.b.b.

Verlagspostamt: Impresseum: Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Vereinigung der weststeir. Meister und Fachschulabsolventen - Absolventenverein der LFS Stainz  
Erscheinungsort: 8510 Stainz F.d.I.v.: Peter Schuster, LFS Stainz, 8510 Kothvogel 121  
„Koralpendruckerei“ Deutschlandsberg